

**Editorial**

**Das Leiden Christi betrachten**

*J*esus Christus spricht: «Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.» Er hat mit Seinem Leiden am Kreuz die Menschheit von der Sünde erlöst. Dadurch hat Er dem in Liebe getragenen Leiden Sinn gegeben. Für jede Seele gilt: Durch das Annehmen des Leidvollen, des Schweren in Liebe und Geduld wird Auferstehung, ewiges Leben in der Herrlichkeit Gottes.

Jesu Vorbild im Leiden ist göttliche Wahrheit, die uns Trost, Mut und Kraft gibt, den Weg des Leidens zu gehen. Wir bitten um die Kraft und Gnade, alles tragen zu können, was uns zur Vervollkommnung aus Gott zugemessen ist.

Niemals dürfen wir im Leben nur das Leid als gewinnbringend erachten. Gott beschenkt uns mit unendlich viel Gutem und Schönerem. Es ist unsere Aufgabe, all das Gute bewusst zu sehen und in grosser Dankbarkeit und Freude anzunehmen und auszukosten. Woher sollte die Kraft kommen, das Schwere zu tragen, wenn wir nicht auch das Schöne und das Gute als Nahrung für die Seele hätten?

Gott ist der Gott der Liebe, der nur Vollkommenes schafft und für Seine Geschöpfe die ewige Glückseligkeit und himmlische Freude will. Wir selbst aber sind ihm untreu geworden durch die Sünde des Stolzes und sind mit Luzifer abgestürzt in die Niederungen der Erdsphäre. Wir haben uns Schuld aufgeladen und dürfen nun durch leidvolle und schöne Erfahrungen diese Schuld abtragen, um wieder in die Herrlichkeit Gottes eingegliedert zu werden. Unsere Freunde im Himmel helfen uns auf diesem Weg der Läuterung. Viele Heilige sind uns als leuchtende Vorbilder geschenkt. Der heilige Landesvater Bruder Klaus sprach, Gott hätte an ihm die reinigende Feile und den treibenden Sporn angewendet. Er hat uns den Sinn seines Lebensopfers in der Rettung des Schweizerlandes deutlich gezeigt.

Wir können uns nicht nur durch das Leid läutern. Ein Leben im Gehorsam mit Gott und seinen Geboten und das

Streben nach den göttlichen Tugenden bringt uns schnell voran und zieht Freude und Erfolg in unser Leben. Den grössten Gewinn haben wir, wenn wir die Liebe Gottes in unser Herz aufnehmen. Dann wird es uns gelingen, die Nächstenliebe zu leben und uns selbst zu lieben. Sich lieben heisst: Sich anzunehmen, wie Gott uns geschaffen, ja sagen zu allem, was ist und aus dieser Bejahung heraus das Bessere anzustreben, mit sich Geduld haben und seine Seele mit guten Gefühlen, liebevollen Gedanken und dem Lob Gottes in Gebet und Lied zu erfüllen.

Erst wenn wir uns um diesen freudvollen Weg der Liebe bemühen, können wir mit Christus den Weg des Leidens gehen und in der Liebe bleiben. Ein Leiden ohne Liebe hätte keinen Sinn und würde die Seele verhärten, zur Salzsäule werden lassen. Das Haderen mit dem Leid, mit unserem Leben ist sogar ein Frevel gegen Gott. «Denen, die Gott liebt hat, müssen alle Dinge zum Besten gereichen», heisst es im Neuen Testament. Wie Christus den Leidenskelch angenommen und zur Neige getrunken hat, so wollen auch wir um diese Kraft und Demut bitten. Dann wird der Kelch der Beschwer-

nisse uns versüsst, weil Jesus uns tröstet. Dann leben wir trotz Not und Anfechtung in der frohen Gewissheit der Auferstehung.

Eine Vorwegnahme der Einheit mit Jesus erleben wir in der heiligen Eucharistie. Sie ist Gegenwart Seines Leidens und Seiner Auferstehung. Wir gehen in jeder heiligen Messe mit Ihm den Leidensweg, bitten um Sein Erbarmen für uns, für alle Menschen, für die Armen Seelen und dürfen in der heiligen Kommunion mit Ihm eins werden.